

Unsere Ernährungsaussichten.

Erklärungen des Ministers Schmidt.

Reichsernährungsminister Robert Schmidt ergötzte gestern in einer Besprechung mit Vertretern der Presse seine jüngsten Ausführungen in der Nationalversammlung über die augenblickliche Lage unserer Ernährungsverhältnisse und über ihre Aussichten für die nächste Zukunft. Er hielt die Aussichten bis zum Ende des Erntejahres für nicht ungünstig, wenn die politische Lage im Innern auch nur einigermaßen gesichert bleibt und wenn die ausländischen Zufuhren in der zugehörigen Höhe hervorkommen. Falls eine dieser beiden Voraussetzungen fort, so stehe uns allerdings eine schlimme Zukunft bevor. Die Bezahlung der bis jetzt eingeführten Lebensmittel hat schon mangels ausreichender Kreditbeschaffung mit Gold aus der Reichsbank erfolgen müssen. Eine weitere Inanspruchnahme des Goldbestandes der Reichsbank würde eine wesentliche Beeinträchtigung unseres Kreditwesens zur Folge haben.

Bei der Beschaffung von Lebensmitteln aus dem Auslande soll der freie Handel nach Möglichkeit herangezogen werden. Die großen Importhäuser werden dadurch in die Lage versetzt, ihre alten Beziehungen mit dem Auslande wieder aufzunehmen und sich im Auslande langfristige Kredite eröffnen zu lassen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Reiche selbst wohl nicht geöffnet werden würden. Allerdings kann dem freien Handel eine völlige Freiheit nicht gewährt werden, schon weil die neutrale Regierung selbst sich gegen eine Preistreiberi in ihrem Lande wehren würde. Einer wilden Spekulation muß vorgebeugt werden und eine gewisse Regelung auch des freien Handels erfolgen.

Um mit dem alten bürokratischen Bunderkrum in der Reichsbehörde aufzuräumen, hat das Reichsernährungsamt bereits einen tüchtigen Kaufmann herangezogen; zwei weitere sollen folgen. Der Geschäftsgang soll nach Möglichkeit vereinfacht und erleichtert und es soll der ganze Betrieb kaufmännisch gestaltet werden. Die Kriegsgesellschaften sollen nur in dem absolut notwendigen Rahmen zunächst weiterbestehen. Ganz können wir auf sie noch nicht verzichten, da die Zwangswirtschaft für Getreide, Fleisch, Kartoffeln und Fett beibehalten werden muß. Dagegen sollen auf allen anderen Gebieten langsame Forderungen eintreten.

Der Viehbestand ist immer mehr zurückgegangen. Die Neigung der Landwirte, Vieh abzugeben, schwindet immer mehr. Der Rindviehbestand ist im letzten Jahr um 11 v. H. der Kuhbestand um 5 v. H. zurückgegangen. Unser Viehbestand entspricht ungefähr der Stärke von 1888. Außerordentlich harte Eingriffe sind deshalb erfolgt. Die Landwirte trifft das besonders schwer. Sie widersehen sich teilweise sogar mit Gewalt der weiteren Abgabe von Vieh. Schlägereien und Gewalttätigkeiten schlimmster Art sind vereinzelt vorgekommen. Das Vieh ist gerade jetzt auch abgemagert, während es in wenigen Wochen nach dem Weidgang mehr Fleisch trägt. Daher hat die Fleischration herabgesetzt werden müssen. Für verlorzene oder ausgefallene Fleischrationen, die gerade jetzt vorkommen, wobei Bayern als Viehüberflußland ausfällt, werden Reis und Hülsenfrüchte gewährt. Mit der Kartoffelernte sieht es schlecht aus. Polen ist ganz fortgefallen, und die Eisenbahnverbindungen nach den kartoffelreichen Ostprovinzen sind erschwert. Die Ernte wird Mitte oder Ende Mai zu Ende sein. Als Ersatz wird dann Mehl zur Verfügung gestellt. Mit Auslandsrationen an Mehl, Speck und Fett sind wir für 4 bis 6 Wochen versorgt, soweit der versorgungsbedürftige Teil der Bevölkerung in Frage kommt. Eine Stockung kann hier nur durch neue Störungen im Eisenbahnbetrieb hervorgerufen werden. Der Mehlpreis mußte so hoch angelegt werden, um eine Erhöhung des Brotpreises zu vermeiden, wenn zur Herstellung des Brotes ausländisches Mehl mitverwendet werden muß. Trifft das wider Erwarten in erheblichem Maße nicht ein, so kann der Preis für ausländisches Mehl herabgesetzt werden. Für die ärmere Bevölkerung wird übrigens auf die Mehlsuppekarte inländisches Mehl zu billigerem Preise bereitgehalten werden.

Bei der Einfuhr von Lebensmitteln werden wir uns schon wegen der ungünstigen Baluta auf das unbedingt notwendige Maß beschränken. Beziehungen zu südamerikanischen Staaten haben wir angeknüpft. Hier ergaben sich Schwierigkeiten in der Schiffsraumfrage. Ausländischer Speck und ausländisches Fett werden ohne Aufschlag an die Bevölkerung abgegeben. Alle ausländischen Waren werden aber von Tag zu Tag teurer, weil unsere Baluta infolge der andauernden Streiks immer ungünstiger wird.

Die Dänen liefern uns Butter zum alten Preise. Wenn die dänische Butter immer teurer wird, so liegt auch das an den immer ungünstiger werdenden Zahlungsverhältnissen. Zucker ist sehr knapp, obwohl die Rübenernte durchaus nicht so schlecht war. Aber es fehlte an Kohlen wegen der Personalarbeitslosigkeit und auch an Arbeitskräften.